

125 Jahre HVG : Festansprache des Präsidenten

Autor(en): **Rohr, August**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus**

Band (Jahr): **73 (1992)**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-584487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

125 JAHRE HVG: FESTANSPRACHE DES PRÄSIDENTEN AUGUST ROHR

«Gemäss Anordnung des Vorstandes hätte . . . ein einfacher gemütlicher Akt den Erinnerungstag beschliessen sollen, allein die vorgerückte Stunde führte die Grosszahl zum heimischen Herd.»¹ So berichtet über das erste Jubiläum des Historischen Vereins vor 100 Jahren der damalige Präsident Fridolin Dinner. Offenbar zeigten die meisten Versammlungsteilnehmer kein Interesse mehr an gemütlichem Zusammensein und verschliefen im eigentlichen Sinn des Wortes den Abschluss des Erinnerungstages von 1888. Ein solches Verhalten lässt Zweifel am inneren Zusammenhalt des noch jungen Vereins aufkommen, und es erscheint als glückliche Fügung, dass der Verein am Leben blieb und wir heute das 125jährige Bestehen feiern können.

So schlimm stand es allerdings nicht vor 100 Jahren, im Gegenteil: Der Verein war von pulsierendem Leben erfüllt. Bereits am Vortag hatte sich ein gutes Drittel der Vereinsmitglieder in Näfels eingefunden, um sich über eine heiss diskutierte Frage an Ort und Stelle orientieren zu lassen. Ein Vorstandsmitglied des Vereins, Pfarrer Gottfried Heer, hatte nämlich in seiner offiziellen Festschrift eine ganz neue Darstellung des Schlachtverlaufs von 1388 gegeben. Dies rief mächtigen Widerspruch hervor. Linthingenieur Gottlieb H. Legler hielt in seiner Gegenschrift vehement an den bisherigen Anschauungen fest. Den Druck der Streitschrift hatte unser Verein mitfinanziert.

Dem Besuch auf dem Schlachtfeld folgte am nächsten Tag die Jubiläumsversammlung. Rund 85% der Mitglieder, d. h. 60 von 72, nahmen daran teil und erhielten so die Gelegenheit, Argumente und Gegenargumente zur aktuellen Streitfrage unmittelbar von den Wortführern Legler und Heer anzuhören. Dabei wurde es spät. In diesem Licht betrachtet können wir verstehen, dass dann, wie berichtet, «die Grosszahl nach dem heimischen Herd strebte» und nichts mehr wissen wollte von einem «gemütlichen Akt». Fairerweise muss noch erwähnt werden, dass Präsident Dinner im voraus einen recht ausführlichen Rückblick auf die ersten 25 Jahre des Vereins gegeben hatte.

Die Gründung des Vereins am 19. Oktober 1863 geschah im Grunde genommen entgegen dem Zeitgeist. So hielt der Initiant und Gründerpräsident Johann Jakob Blumer im Vorwort zum ersten Jahrbuch fest: «Der Kanton Glarus, welcher im 16. Jahrhundert den Vater der Schweizergeschichte, den Altmeister schweizerischer Geschichtschreibung, und auch später noch mehrere treffliche Historiker hervorgebracht hat,

ist in neuester Zeit auf diesem Gebiet etwas zurückgeblieben, was sich daraus erklären mag, dass in Folge von Zeit- und Ortsverhältnissen die industrielle Richtung immer mehr überhandnahm und daher die Wissenschaften, welche uns über die Kräfte der Natur verfügen lehren, oft höher gewerthet wurden als diejenigen, welche den Menschen und seine geistig-sittliche Entwicklung zum Gegenstande haben.»²

Das Glarnerland hatte seit den 1830er Jahren einen starken industriellen Aufschwung erlebt. Die Entwicklung von Wirtschaft, Technik und Naturwissenschaften, dies waren die grossen Themen in jener Zeit. Wie sehr ein unbändiger Fortschrittsglaube die Zeit prägte, zeigt der Wiederaufbau von Glarus nach der Brandkatastrophe von 1861. Selbstbewusst setzten die Verantwortlichen durch, dass nicht das alte verwinkelte Glarus, sondern eine grosszügige städtische Anlage neu erstand. Konnte da die Pflege des Hergebrachten, die Auseinandersetzung mit dem Vergangenen noch seinen Platz haben?

Und doch: Gerade der Brand von Glarus gab den entscheidenden Anstoss zur Gründung unseres Vereins. Man hatte erlebt, dass neben Gebäuden auch viele Schriften und Gegenstände das Opfer der Flammen wurden. Wertvolle Zeugen der Vergangenheit gingen in einer einzigen Nacht verloren. Hier bekam der Historische Verein eine wichtige Aufgabe. In den Gründungsstatuten hiess es denn auch, der Verein solle «eine vollständige Sammlung aller noch vorhandenen, unsern Kanton beschlagenden Urkunden von den ältesten Zeiten an» zusammentragen. Er solle auch dafür sorgen, «dass interessante Alterthümer, welche sich noch im Kanton befinden, wie namentlich Münzen, Medaillen, Waffen, Geräthschaften aller Art, Gemälde, Kupferstiche, Handzeichnungen, Manuscripte und alte Drucksachen gesammelt und aufbewahrt werden».³

Der Brand von Glarus gab zwar den Anstoss zur Vereinsgründung. Doch das Anliegen, entgegen dem Zeitgeist «den Menschen und seine geistig-sittliche Entwicklung» zum zentralen Thema zu machen, das war älter und umfassender. Johann Jakob Blumer hatte es schon längere Zeit mit sich herumgetragen und umschrieb es in den Statuten mit «vaterländischer Geschichtskunde». Und wenn es dann im 3. Artikel dazu heisst: «Ebenso wird der Verein darauf hinwirken, dass in den einzelnen Gemeinden des Kantons populäre Vorträge über vaterländische Geschichte gehalten werden», dann bricht hier auch Fortschrittsglaube durch.

Blumer und seine Mitbegründer waren überzeugt, dass die Auseinandersetzung mit Geschichte die beste staatsbürgerliche Bildung darstelle und bereit mache, am grossen Neubau von Kanton und Bund mitzugestalten. Im gleichen Sinne sollte die Publikation eines Jahrbuches mit hi-

storischen Aufsätzen «die Kenntniss und die Liebe zu unserem freien Vaterlande . . . wecken». So erstaunt es denn auch nicht, dass prominente Gründungsmitglieder unseres Vereins wie Landammann Joachim Heer oder Gemeindepräsident Niklaus Tschudi am Wiederaufbau von Glarus einen wichtigen Anteil hatten.

Die Gründer unseres Vereins hatten sich also vier Ziele gesteckt: eine zuverlässige Sammlung von Glarner Urkunden, die Bewahrung von historisch bedeutsamen Gegenständen, Vorträge zur vaterländischen Geschichte sowie die Veröffentlichung von historischen Aufsätzen. Wie sieht nun, 125 Jahre später, die Bilanz aus? Sind die hochgesteckten Ziele auch erreicht worden?

Die Sammlung aller Urkunden zur Glarner Geschichte war für den ersten Präsidenten, Johann Jakob Blumer, eine vordringliche Angelegenheit. Im Vorwort zum ersten Jahrbuch führte er dazu aus: «Soll unsre Geschichtskunde auf dem sichern Boden erwiesener Thatsachen beruhen, so ist vor Allem aus nöthig, die authentischen Quellen zur Geschichte zu sammeln; solche Quellen aber können wir nicht in den Geschichtsschreibern neuern Datums finden, sondern nur in den, aus einem bestimmten Zeitraume uns erhaltenen Urkunden sowie Chroniken, deren Verfasser den Zeitläufen, welche sie beschrieben haben, persönlich nahe standen.»⁴ Solche Ausführungen scheinen uns heute selbstverständlich. Vor 125 Jahren war diese Art von Geschichtsschreibung aber recht neu und verbreitete sich nur langsam.

Im Bereich der Quellen hatte sich unser Verein wirklich eine ganz grosse Aufgabe gestellt. Mit grosser Energie und Sachkenntnis ging Blumer an die Arbeit und veröffentlichte ab 1865 Jahr für Jahr weitere Teile seiner Urkundensammlung. Sein früher Tod 1875 unterbrach jäh diese fruchtbare Tätigkeit. Der Zürcher Professor Gerold Meyer von Knonau sorgte aber dafür, dass bis 1880 alle vorbereiteten Stücke auch publiziert werden konnten.

Das grosse Unternehmen war damit noch nicht abgeschlossen. Pfarrer Gottfried Heer übernahm es, die Sammlung der Glarner Urkunden zu vervollständigen. Ab 1892 erschienen fünf Fortsetzungen, die letzte zu Beginn des Ersten Weltkrieges. Die einzelnen Lieferungen wurden in drei stattliche Bände zusammengefasst. Sie bildeten unter der Bezeichnung Blumer/Heer während Jahrzehnten die Grundlage für glarnergeschichtliche Studien. Die viel breiter angelegte Sammlung der Rechtsquellen, das grossartige wissenschaftliche Lebenswerk unseres Ehrenmitgliedes Fridolin Stucki, löste in der Mitte der 1980er Jahre die Quellenbände von Blumer und Heer ab. Es gibt aber auch heute noch Situationen, wo man mit Gewinn die alte Ausgabe zur Hand nimmt.

Die Bewahrung von historisch bedeutsamen Gegenständen war ein zweites grosses Anliegen der Gründer. Mit dieser Zielsetzung wurde der Verein zunächst einmal zur Sammelstelle für Antiquitäten. Während Jahrzehnten gab es kaum eine Vereinsversammlung, bei der nicht neue Geschenke gemeldet wurden. So heisst es beispielsweise im Protokoll vom 10. Mai 1869: «In Betreff der antiquarischen Sammlung des Vereins konnte der Präsident die erfreuliche Meldung machen, dass dieselbe durch folgende verdankenswerthe Gaben wieder eine erhebliche Vergrösserung erfahren habe: a) von Hrn. Hauptmann C. Vogel in Glarus ein Glasgemälde aus dem Jahre 1568, das Vogelwappen darstellend; b) von Hrn. Wilhelm Schindler in Ennenda ein von ihm selbst gezeichnetes Bild des alten Wohnsitzes unseres berühmten Landsmannes Glarean (Heinrich Loritis) auf dem Steinacker in Mollis, sowie zwei kleinere Zeichnungen, von denen die eine uns ein scharf ausgeprägtes Porträt des grossen Gelehrten selbst gibt, die andere, einer Photographie nachgebildet, sein Grabmal zu Freiburg (im Breisgau) veranschaulicht.»⁵

Oder am 23. Oktober 1901 konnte Präsident Dinner bekanntgeben: «Herr Präsident A. Grob in Obstalden übermittelt dem Verein die Entlassungsurkunde eines Vorfahren aus niederländischen Diensten vom Jahre 1744 und eine Karte der Schweiz aus der Zeit der Helvetik 1803. Von alt Brunnenmeister Tschudi in Glarus ist überreicht worden ein Sakristei-Schloss aus der 1861 abgebrannten Glarner Kirche, von Herrn Photograph Knobel in Glarus eine im 1861er Brand geschmolzene Glasflasche mit flüssig gebliebenem Inhalt.»⁶ Häufig gingen diese Geschenke noch von Hand zu Hand der Anwesenden, damit jeder die neuen Sammlungsstücke gebührend bewundern konnte.

Hie und da ergriff der Vereinsvorstand auch von sich aus die Initiative, um besonders bedeutsame Gegenstände zu erhalten, wie das folgende Beispiel von 1879 zeigt: «Das Comité des historischen Vereins hat sich veranlasst gesehen, von sich aus für denselben das Glarner Richtschwert zu acquirieren, das nach dem grossen Brande von Glarus im Jahr 1861 aus den Trümmern des Gerichtshauses ausgegraben wurde. Es war daselbst auf der sogenannten untern Henkerskammer, vereint mit Mantel und Dreispitz des Scharfrichters, in einem Schranke in einer Lederseide aufbewahrt gewesen. Nach dem Brande gelangte es als altes Eisen zunächst in den Besitz von Hrn. Zeugwart Beglinger in Glarus und später in denjenigen des Hrn. Antiquar Frey in Rapperswyl, welcher sich gemäss erhaltenem Auftrage mit unserm Präsidium ins Vernehmen setzte. An der Identität kann nicht gezweifelt werden und ist dieselbe

von mehreren Personen als zweifellos dargethan. Zu bemerken ist freilich, dass das Richtschwert in den letzten Zeiten, in denen bei uns die Todesstrafe noch zur Anwendung kam, selten oder nie gebraucht wurde, indem der Scharfrichter stets sein eigenes Schwert zu den Exekutionen mitbrachte.»⁷

1889 erstellte Fridolin Schindler, der spätere langjährige Vereinspräsident, ein erstes Inventar zur historischen Sammlung. Es umfasste bereits damals 73 Druckseiten, wobei allerdings das Verzeichnis der Münzen weitaus am meisten Platz einnahm. Anlass zu dieser Zusammenstellung gab das Angebot des Gemeinderates Näfels, die Sammlung des Vereins im frisch renovierten Freulerpalast unterzubringen. Man könnte annehmen, diese Einladung sei mit Freude aufgenommen worden. Doch an der Vereinsversammlung vom 10. Dezember 1889 gab es Widerstand, wie der folgende Protokollauschnitt zeigt:

«Das Comité beantragt, dieser Einladung Folge zu geben, die definitive Wahl des Raumes einer Lokalbesichtigung vorbehaltend, wie auch die nähern Bedingungen erst später festzusetzen sind. Während sich einige Vertreter von Glarus warm für den Hauptort wehren, wird von den andern Rednern auf die ganz mangelhafte gegenwärtige Aufbewahrung im Landesbibliothekesaal hingewiesen, auf die notorische Schwierigkeit, ein in jeder Beziehung geeignetes Lokal daselbst zu beschaffen, während eben die Sammlungen und die angebotenen Lokalitäten sich wohlthuend ergänzen und auch vermehrten Besuchen zweckentsprechend zur Geltung gelangen würden.»⁸ Die Versammlungsteilnehmer liessen sich vom Letzteren überzeugen, lehnten einen Rückweisungsantrag ab und beschlossen mit Mehrheit, das Angebot aus Näfels anzunehmen.

Damit war eine Entwicklung eingeleitet, die zum heutigen Museum des Landes Glarus im Freulerpalast führte. Doch noch für mehr als ein halbes Jahrhundert blieb die Verantwortung für die stets wachsende historische Sammlung bei unserem Verein. Dies war eine schwierige und mühselige Angelegenheit. Zwei Probleme erwiesen sich dabei als Dauerbrenner: der Kampf gegen die Feuchtigkeit im Erdgeschoss des Palastes sowie fehlende Finanzkraft, um Schränke und Vitrinen zu beschaffen.

Dem seit 1936 amtierenden vierten Vereinspräsidenten Jakob Winteler war es ein grosses Anliegen, die Sammlung im Freulerpalast auf eine neue Grundlage zu stellen. Am Vorabend der Fahrt von 1946 war es dann soweit: Das Museum des Landes Glarus konnte eröffnet werden. Die Sammlung unseres Vereins lieferte den Grundstock für die Ausstellung; der erste Präsident der Museumskommission war Jakob Winteler. Das Thema Sammlung war damit allerdings noch nicht erledigt. Erst vor an-

derhalb Jahren beschloss die Hauptversammlung, die Leihgaben unseres Vereins im Freulerpalast vollständig ins Eigentum des Landes Glarus zu übertragen. Ausgenommen blieb die Münzensammlung.

Die Organisation von Vorträgen, ein drittes wichtiges Anliegen der Gründer, ist die Tätigkeit unseres Vereins, mit der Sie wohl am besten vertraut sind. Von Anfang an spielten diese Veranstaltungen eine grosse Rolle. Wie das eingangs zitierte Beispiel zur Schlacht bei Näfels zeigt, wurde der Verein zum rege benutzten Diskussionsforum. Aktive Geschichtsforscher präsentierten ihre neuesten Ergebnisse, und ein im voraus bestimmter Koreferent nahm die Darstellung kritisch unter die Lupe. So ging es etwa mit der Schulgeschichte und der Kirchengeschichte von Gottfried Heer, oder, ein weiteres grosses Thema, mit der Frage, ob Aegidius Tschudi tatsächlich schwerwiegende Fälschungen produziert habe. Die früher erwähnte Quellensammlung von Blumer und Heer leistete dabei immer wieder nützliche Dienste. Um die Jahrhundertwende gab es offenbar so viel zu diskutieren, dass man die Zahl der Zusammenkünfte pro Jahr von bisher zwei auf drei bis fünf erhöhen musste. Andererseits fand 1907 überhaupt keine Vereinsversammlung statt.

In unserem Jahrhundert kam es immer wieder zu Vortragsveranstaltungen gemeinsam mit verwandten Organisationen. Als Beispiele seien genannt: 1919, Pfarrer Buss über die künstlerische Tätigkeit des Glarnerlandes, zusammen mit dem Kunstverein; 1937, Architekt Leuzinger über das Glarner Bauernhaus, zusammen mit der Glarnerischen Vereinigung für Heimatschutz; 1966, Prof. Elisabeth Schmid über naturwissenschaftliche Methoden im Dienste der Archäologie, zusammen mit der Naturforschenden Gesellschaft; 1970, Prof. Leo Schelbert über Schweizerische Auswanderung zusammen mit dem Glarner Lehrerverein.

Die Vortragsveranstaltungen geben im Grunde genommen den unmittelbarsten Einblick ins Vereinsleben, und doch ist es gerade hier am schwierigsten, die grossen Züge zu erkennen. Unser Ehrenmitglied Eduard Vischer, der fünfte Präsident in der Vereinsgeschichte, hat das Verdienst, schon vor fünfzehn Jahren ein ausgezeichnetes Verzeichnis aller Vorträge samt den Belegen für spätere Drucke vorgelegt zu haben. Doch in der Vielfalt der Themen und Referenten, der wechselnden Versammlungsorte und Anzahl Teilnehmer die Grundlinien zu erkennen setzt weitergehende gründliche Abklärungen voraus. Hier wäre, wie bereits Eduard Vischer bemerkte, ein lohnendes Feld im Rahmen einer künftigen Vereinsgeschichte.

Die Veröffentlichung von «grösseren und kleineren Aufsätzen über die ältere, neuere und neueste Geschichte des Kantons und der Eidgenossenschaft», sowie «Beiträge zur Landeskunde statistischen und geo-

graphischen Inhalts», dies war laut Statuten das vierte grosse Anliegen der Gründer. Dazu schuf Johann Jakob Blumer die Jahrbücher. Von den heutigen Heften unterschieden sie sich in zwei Punkten: Sie erschienen bis zur Jahrhundertwende dem Namen entsprechend tatsächlich Jahr für Jahr, und sie hatten zum zweiten den Charakter eines Mitteilungsblattes für den Verein. Letzteres zeigt sich schon darin, dass die Hefte jeweils mit den ausführlichen Protokollen der Vereinsversammlungen eröffnet wurden. Im zweiten Teil druckte man in der Regel die im Rahmen des Vereins gehaltenen Vorträge. Die selbständige Nummerierung des dritten Teils, nämlich der Urkundensammlung, machte klar, dass jene Seiten im Grunde nur eine Beilage waren, die später separat zusammengefasst werden sollten.

Die monumentale Arbeit von Adolf Jenny-Trümpy über Handel und Industrie des Kantons Glarus sprengte 1903 gleich in mehrfacher Hinsicht den bisherigen Rahmen. So umfasste seine Darstellung über 700 Seiten. Sie ist auch heute noch eine Fundgrube für alle, die an Glarner Industriegeschichte interessiert sind. Doch nicht nur der Umfang, sondern auch das Thema war ungewohnt. Johann Jakob Blumer hatte noch bedauert, dass die «industrielle Richtung» tonangebend geworden war, der man das «Geistig-Sittliche» gegenüberstellen müsse. Vierzig Jahre später präsentierte der Verein seinen Mitgliedern die Industriegeschichte. Im Hintergrund stand die Erfahrung, dass auch im wirtschaftlichen Bereich die Bäume nicht in den Himmel wuchsen, dass auf den grossen industriellen Aufschwung auch schwere Krisen folgten.

Das umfangreiche Jahrbuch von 1903 bedeutete eine wichtige Horizonterweiterung für unsern Verein, sprengte aber bei weitem auch den finanziellen Rahmen. Die hohen Kosten brachten den Verein an den Rand des Ruins. Drucker und Buchbinder mussten monatelang auf die Bezahlung ihrer Rechnungen warten.⁹ Erst fünf Jahre später konnte man die Publikation eines Jahrbuches wieder wagen. In der Folgezeit blieben die Hefte im Umfang bescheidener und erschienen zudem nur noch alle zwei bis drei Jahre. Im Gegensatz zu früher enthalten die Hefte heute nicht mehr in erster Linie Vortragsmanuskripte sondern eigenständige Beiträge zur Glarner Geschichtsforschung. Dem heutigen Charakter eines wissenschaftlichen Jahrbuches entsprechend sind zudem die Vereinsnachrichten im zweiten Teil des Heftes plaziert.

Im Verlaufe der Jahrzehnte gab es allerdings immer wieder Gelegenheiten, bei denen die Jahrbücher gewichtiger ausfielen. Ich erinnere hier an die Festgabe für die Tschudi-Forscherin Frieda Gallati 1946, an die Beiträge zum Bundesjubiläum 1952 oder an den Band zum Vereinsjubiläum vor 25 Jahren. In Fortsetzung zu dieser Reihe hat der Band von

1974 über das älteste Glarus eine spezielle Bedeutung. Im Zentrum steht dort der Grabungsbericht im Bereich des heutigen Gerichtshauses. Aufgrund der Initiative unseres Vereins hatte man nämlich die Fundamente der alten Kirche archäologisch untersucht und war dabei auf drei Vorgängerbauten gestossen. Damit konnte nachgewiesen werden, dass Christen bereits im 7. Jahrhundert im Glarnerland heimisch waren. Zusammen mit dem Burgeninventar, der Untersuchung der Fridolinslegende sowie weiteren Grabungsberichten bekamen wir so Zugang zu einer sehr langen Epoche der Glarner Geschichte, die bis dahin ganz im Dunkel gelegen hatte.

Vier grosse Aufgaben hatten sich die Gründer gestellt. Wenn wir nach 125 Jahren zurückblicken, so können wir mit Dankbarkeit und Stolz feststellen, dass die hochgesteckten Ziele erreicht wurden. Doch Geschichte ist nie etwas Abgeschlossenes; auch die Funktionen eines historischen Vereins wandeln sich. In der heutigen Zeit wären wir nicht mehr in der Lage, aus eigener Kraft eine Quellensammlung herauszugeben oder ein historisches Museum zu führen. Die öffentliche Hand hat hier mit Recht diese kulturelle Aufgabe übernommen.

Als private Vereinigung können wir aber weiterhin anregen, Initiativen ergreifen und unsere Dienste anbieten. Es stärkt den Vorstand, wenn er dabei eine grosse Schar von Vereinsmitgliedern hinter sich weiss. Hier haben unsere Veranstaltungen und unser Jahrbuch auch in Zukunft ihren Sinn. Wenn man sich bewusst macht, dass die Auseinandersetzung mit der Geschichte den Blick schärft für die menschlichen Möglichkeiten und Grenzen, dann ist dies eine gute Voraussetzung für die Mitgestaltung der Gegenwart. Die Gründer unseres Vereins haben dies bewiesen. In diesem Sinne glaube ich, hat unser Verein nicht nur eine grosse Vergangenheit sondern auch eine grosse Zukunft.

¹ Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus (JHVG) 25 (1890), S. XV

² JHVG 1 (1865), S. V

³ JHVG 1 (1865), S. 2f.

⁴ JHVG 1 (1865), S. VI

⁵ JHVG 6 (1870), S. 4

⁶ JHVG 35 (1908), S. If.

⁷ JHVG 17 (1880), S. 3f.

⁸ JHVG 26 (1891), S. XXXI

⁹ Vgl. Vorstandsprotokolle vom 21. 1. und 10. 2. 1903 sowie die Jahresrechnung vor 1903

ADMINISTRATIVER TEIL

